

Liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer,

die Motetten von Johann Sebastian Bach, von denen wir gerade zwei hörten, wirken auf mich - und wahrscheinlich geht es Ihnen ähnlich - alt bekannt und vertraut:

Vertraute Klänge, vertraute Inhalte, vertraute Gefühle: - Angst, Sorge, Trauer, Hoffnung, Freude, Zuversicht, Geborgenheit aus dem Glauben.

Doch ganz anders wirkte auf mich und auf viele Mitsängerinnen und Mitsänger die Arbeit an der Motette "Ein jegliches hat seine Zeit", die wir gleich singen. Obwohl schon in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Ernst Pepping komponiert, waren den meisten von uns die Tonfolgen ungewohnt und die Rhythmen z.T. eher fremd, -- die Erarbeitung war mühsam, hart, anstrengend -- wir brauchten etwas Zeit, bis wir die Klänge und Rhythmen schön fanden.

Aber auch die Texte, die Pepping vertont, ihre ungewohnten Formulierungen, Bilder, Aussagen und ihre Bedeutung waren und sind uns großenteils fremd:

- Die Aussage " *ein lebendiger Hund ist besser als ein toter Löwe*" mag ja zutreffen, --- man kann eigentlich kaum ernsthaft an ihrem Wahrheitsgehalt zweifeln ... - - - nur was soll's? Was kann man damit anfangen??? ---

Mich reizte es, das alttestamentliche "Buch der Prediger" in der Sprache Martin Luthers mal wieder ganz zu lesen und mich zusätzlich über den Autor und die Entstehungszeit etc. etwas zu informieren.

Das "Buch der Prediger" (es ist das kürzeste der sogenannten Weisheitsbücher des Alten Testaments) besteht aus einer Sammlung von Sprüchen und Lebensweisheiten aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert. Auch in Ägypten und im babylonischen Raum gibt es sehr ähnliche Spruchsammlungen aus der gleichen, vom Hellenismus geprägten Zeit. Die Sprüche sind also mindestens 2300 Jahre alt und viele dieser Spruchweisheiten gab es sicher schon lange, bevor man sie niederschrieb. Einige von ihnen sind auch zu gängigen Sprichwörtern in unserer Sprache geworden. z.B.

"Wer eine Grube gräbt, kann hineinfallen." -

"Mehrt man das Wissen, mehrt man das Leid. "

" Eitelkeit, nur Eitelkeit, alles ist Eitelkeit."

Weniger bekannt sind:

"Wirf dein Brot ins Wasser, - nach Tagen wirst du es wieder- finden!"

- oder, sehr aktuell -

"Lege dein Geld in mehreren Konten an - und du wirst es verlieren" (11,1 f., von Rad, S.471)

Ein Weiser namens KOHELET - er selbst nennt sich, um sich die nötige Autorität zu verschaffen und gelesen zu werden - *Sohn Davids, König in Jerusalem*. Kohelet, der Prediger, verwendet die Spruchsammlung so, als ob sie sein Werk sei, als ob sie ihm, dem "Seher und Weisen" offenbart wurde. Deshalb die häufige Formel "Ich sah, ich sah, ich sah...". Er deutet die Sprüche für Menschen, die Orientierung in ihrem Leben suchen. Dabei betont Kohelet - der Skeptiker, Pessimist unter den Verfassern der biblischen Weisheitsliteratur - immer wieder *"Eitelkeit, nur Eitelkeit, alles ist Eitelkeit!"* Also alles, was der Mensch zu wissen meint, ist Windhauch, ist hohl, leer, ist ohne Substanz . Der Mensch ist nicht fähig, die Wirklichkeit zu erkennen. Er befindet sich in einem trostlosen Kreislauf aller

Dinge und hat keinen Einfluss auf sie. Gott - es klingt fast fatalistisch - bestimmt alles und hat alles bereits bestimmt: *"Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde"* (3,1) - der Mensch hat darauf keinen Einfluss! Im Wortlaut Martin Luthers heißt es in unserer Motette:

"Das ist ein böses Ding unter allem, was unter der Sonne geschieht, dass es einem geht wie dem andern, ... dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen. Wie es dem Guten geht, so geht's auch dem Sünder." (9,3)

Weiter heißt es:

"... und der Mensch hat nichts voraus vor dem Vieh: wie dies stirbt, so stirbt auch er ; denn es ist alles eitel."(3,19)

Die Wirklichkeit erkennen kann der Mensch nicht:

" Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit ... Nur dass der Mensch das Werk, das Gott gemacht hat, von Anfang bis Ende nicht fassen kann". (3,9 ff.)

Aber: *" ... wer zu den Lebenden gehört, hat HOFFNUNG; denn ein lebender Hund hat es besser als ein toter Löwe."* Doch warum??? Eine merkwürdige Antwort: *" Die Lebenden wissen, dass sie sterben werden, die Toten aber wissen gar nichts, und sie haben keinen Lohn mehr, denn die Erinnerung an sie ist geschwunden. Ihre Liebe, ihr Hass, ihre Eifersucht sind längst dahin, und auf ewig haben sie keinen Anteil mehr an all dem, was unter der Sonne wird."* (9,4-6)

Kohelet beschreibt das Schicksal nach dem Tod so wie die Griechen sich das Dasein im Totenreich, im Hades, vorstellten: Nach dem Tod gibt's nur graue, langweilige Finsternis und absolute Einsamkeit.

Welch` ein Fatalismus, welch` ein Pessimismus! Allerdings zieht Kohelet aus all dem einen nachdenkenswerten Schluss: *"Da merkte ich, dass es nichts Besseres gibt für den Menschen, als fröhlich sein und es sich wohl sein zu lassen in seinem Leben."* (3,12)

und etwas später heißt es:

"Wohlan, iss dein Brot mit Freude und trinke deinen Wein mit frohem Herzen! Denn Gott gefällt seit je solch Tun von dir. Jederzeit seien deine Kleider weiß, und an Öl auf deinem Haupt soll es nicht fehlen. Genieße das Leben mit einer Frau, die du liebst, all die Tage deines flüchtigen Lebens. ... Was immer du zu tun vermagst, das tu. Denn es gibt kein Handeln und Planen, nicht Wissen und Weisheit in der Totenwelt, wohin du gehst." (9,7-10)

Dieses letzte Zitat hat Pepping nicht vertont, ich finde es schade. Ich weiß nicht, welche Motive, welch einen Anlass Pepping in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts, der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland, hatte, diese fatalistischen Texte aus dem "Buch der Prediger" zu vertonen. - Vielleicht war es in all den Wirren diese Aussage: *"Doch wer zu den Lebenden gehört, der hat Hoffnung."*

chorprojekt schaffhausen

Samstag 5. Juni 2010, 20.00 Uhr Schaffhausen, Steigkirche

Sonntag 6. Juni 2010, 17.00 Uhr Klosterkirche St. Katharinental, Diessenhofen